

### III. ZOOMORPHE DARSTELLUNGEN

Aus dem Artemision stammen 81 Objekte, die zoomorphe Darstellungen in Form von Statuetten, Broschen, Nadelköpfen, Anhängern, Fibeln und Protomen zeigen. Davon wurden 59 von D. G. Hogarth und 22 von A. Bammer gefunden (Tabelle 2); unter ihnen befinden sich 24 Appliken, die mit Tieren oder Mischwesen verziert sind<sup>266</sup>.

Tabelle 2: Objekte mit zoomorphen Darstellungen aus dem Artemision

	Applik	Statuette	Anhänger	Nadelkopf	Brosche/Fibel	Protome
Raubvogel	6	16	6	5	8	–
Vogel	1	1	–	–	–	–
Schaf	–	2	–	–	–	–
Löwe	1	–	2	–	1	2
Stier	1	–	1	–	–	–
Löwe/Falke	–	–	–	–	4	–
Löwe/Stier	–	–	1	–	–	–
Greif	5	–	–	–	–	1
Sphinx	5	–	–	–	–	–
Biene	1	–	–	1	–	–
Zikade	–	–	–	–	1	–
Fliege	–	–	2	–	–	–
Schlange	–	1	–	–	–	–
Frosch	–	1	–	–	–	–
Sonstige Tiere	1	2	–	–	–	–
Potnia Theron	2	–	–	–	–	–

Mit einer Anzahl von insgesamt 41 Objekten stellen die Raubvögel den Hauptteil der zoomorphen Darstellungen. Sie treten in verschiedenen Ausführungen auf: Während der österreichischen Grabungen kamen sie als Statuette (Kat. 25), als Broschen (Kat. 26. 27), als Nadel (Kat. 28), als Anhänger (Kat. 29. 30) und als Plättchen (Kat. 31) zutage. Die übrigen 34 Raubvogeldarstellungen stammen aus der »Hogarth-Grabung« (s. u.). Zusätzlich sind mit der Statuette Kat. 32 und dem Plättchen Kat. 33 zwei weitere Vogeldarstellungen bekannt, die jedoch keinen Raubvogel zeigen.

Das Schaf tritt im ephesischen Artemision zweimal auf: Beide Objekte (Kat. 34 und Istanbul 3085) zählen zu einem Typ, der mit eingeknickten Beinen auf einer Standfläche liegt.

Abgesehen von den Raubvögeln finden sich auch andere wilde Tiere im Goldfundmaterial des Artemisions, beispielsweise der Löwe. Er wurde insgesamt sechsmal, in Gestalt von Anhängern (Kat. 35; Istanbul 3076), als Verzierung von Fibeln (Istanbul 3157), auf einer Applik (Istanbul 3080) und in Form von Protomen (Istanbul 3083 und 3984), gefunden. Nur in einem Exemplar, als winziger Anhänger, ist der Löwe als Ganzkörperfigur dargestellt (Kat. 35), in allen anderen Fällen beschränkt sich die Darstellung auf seinen Schädel. Identisch sind die beiden Löwenköpfe mit geschlossenen Mäulern auf den Protomen Istanbul 3083 und 3084. Die übrigen Schädel – miteingeschlossen auch die Tierkonglomerate (Kat. 38–42) – unterscheiden sich durch Details voneinander und gehören verschiedenen Stilen an.

<sup>266</sup> Zu den Appliken s. auch Kap. IX.4.

Der Stier findet sich zweimal im Heiligtum: als Anhänger in Form von Stierhörnern (Kat. 36) und auf einer Goldapplik als Ganzkörperdarstellung im Profil (Kat. 37).

Insgesamt gibt es 16 Darstellungen von Mischwesen: eine Löwe-Raubvogel-Kombination auf Fibeln (Kat. 38–41), eine Löwe-Stier-Komposition in Form eines möglichen Anhängers (Kat. 42), den Greif als Protome (Kat. 43) und auf Appliken (Kat. 44; London 904 und 909; Istanbul 3078 [2 Objekte]) sowie die Sphinx auf Appliken (Kat. 45; London 905–907; Istanbul 3079).

Die Insekten aus Gold setzen sich aus einer Zikade als Brosche (Istanbul 3088), zwei unterschiedlichen Fliegentypen als Anhänger (Istanbul 3087; unbekannter AO [3]<sup>267</sup>) und jeweils einer Biene als Nadelkopf (Istanbul 3090) und als Verzierung eines Plättchens (Kat. 46) zusammen. Nicht berücksichtigt in dieser Aufzählung ist die Biene als Münzbildnis<sup>268</sup> oder als abstraktes Blütenmotiv, das auf den Goldappliken sehr häufig anzutreffen ist<sup>269</sup>.

Die Darstellungen einer Schlange (Istanbul 3075) und eines Frosches (Istanbul 3082), die beide während der ›Hogarth-Grabung‹ gefunden wurden, sind Einzelfunde ohne weitere Parallelen in Edelmetall. Außerdem gibt es noch drei nicht identifizierbare Tiere und zwei Appliken mit einer Potnia Theron und einer Löwen-Szene (Istanbul 3077; London 908)<sup>270</sup>.

### III.1 Raubvogel

Im Artemision wurde der Raubvogel in zwei Varianten gefunden: 1. in ruhender Position mit geschlossenen Flügeln und 2. in Bewegung mit ausgebreiteten Flügeln<sup>271</sup>.

Der erste Typ, der im Artemision aus Gold, Elfenbein und glasiertem Ton gefertigt auftritt, zeigt einen aufrecht stehenden Raubvogel mit geschlossenen Flügeln, der manchmal eine zylindrische Stange umklammert oder auf einer rechteckigen Basis steht. Einzig der Raubvogel Istanbul 3106 aus der ›Hogarth-Grabung‹ ist massiv, alle übrigen Darstellungen wurden aus Goldblech hergestellt. Es existiert keine einheitliche Anatomie. Dieser Typ tritt als Nadelkopf und Statuette auf und ist aufgrund seiner nicht sehr aufwendigen Verzierung vielleicht zeitlich früher einzuordnen als der in Bewegung befindliche Vogel.

Der zweite Typ mit ausgebreiteten Flügeln wurde ausschließlich in Edelmetall hergestellt. Die Schwingen sind weit geöffnet und der Raubvogel ist dabei *en face* gezeigt. Im Artemision findet er sich einzig in Form von Broschen, wobei alle eine flache, unverzierte Rückseite mit z. T. noch erhaltenen Nadeln oder Klammern besitzen, und Anhängern<sup>272</sup>.

#### III.1.1 STATUETTEN

Der Raubvogel Kat. 25 (Taf. 4, Farbtaf. 5) in Form einer Statuette gehört dem ersten Typ an. Das Tier ist stehend und mit geschlossenen Flügeln, allerdings ohne weitere Details wiedergegeben. Aus der ›Hogarth-Grabung‹ sind weitere 15 Statuetten des Vogels in ruhender Position aus Edelmetall<sup>273</sup> bekannt, wobei einige auf einer Basis stehen (Istanbul 3106; London 1042, 1043). Die meisten sind sehr viel genauer als Kat. 25 ausgeführt: So zeigt eine besonders realistische Darstellung aus dem Archäologischen Museum in Istanbul (Istanbul 3106) einen Raubvogel, der auf einer rechteckigen, schmalen Basis fixiert ist. Seine geschlossenen Flügel sind an den Spitzen verkreuzt und anatomische Details wie Augen und Flügelgliederung sind angegeben. Eine weitere auffallend qualitativ voll gearbeitete Raubvogelstatuette, die sich im British Museum in London befindet (London 1042), steht ebenfalls auf einer Platte. Auch hier sind die Details sehr sorgfältig

<sup>267</sup> Bei Objekten mit unbekanntem Aufbewahrungsort (AO) handelt es sich um solche, die weder im Archäologischen Museum in Istanbul noch im British Museum in London gefunden werden konnten, laut Hogarth 1908 allerdings existieren. Die Nummerierung in Klammer dient der Identifizierung des jeweiligen Stücks in der Konkordanzliste der Hogarth-Funde im Anhang.

<sup>268</sup> RE Suppl. XII (1970) 297–316 s. v. Ephesos (St. Karwiese); Karwiese 1995a, 152–164.

<sup>269</sup> Pülz 2001, 224–228.

<sup>270</sup> s. dazu u. Kap. IX.5 und Kap. XIII.1.2.

<sup>271</sup> Zu Raubvogeldarstellungen aus Edelmetall im Artemision: Bühler – Pülz 2008b.

<sup>272</sup> E. Fontenay, *Les bijoux anciens et modernes* (Paris 1897) 138: Möglicherweise lässt sich dieser Typ auf ägyptische Vorläufer zurückführen, die ebenfalls in Form von Anhängern gestaltet waren.

<sup>273</sup> Zu ihrer Herstellung s. B. Bühler in: Bühler – Pülz 2008b, 174 f.

ausgeführt: Der Schnabel ist nach unten gebogen und die Augen sind als Kreise wiedergegeben. Die leicht gewölbte Brust ist mit vier Federreihen, bestehend aus winzigen quadratischen Feldern, verziert. Die Beine werden durch eine feine Rille getrennt. Die angegebenen Krallen umschließen einen zylinderförmigen Gegenstand. Um den Hals des Vogels befindet sich ein schmaler Ring.

Formal vergleichbar ist dieser Typ der stehenden ephesischen Goldfiguren mit Raubvögeln, die in Verbindung mit Elfenbeinfiguren im Artemision gefunden wurden: Eine weibliche Figur aus Elfenbein hält in jeder Hand einen Vogel<sup>274</sup>; sie wird an das Ende des 7. Jahrhunderts datiert. Eine weitere trägt eine Stange auf ihrem Kopf, an deren Spitze ein als Falke oder Habicht interpretierter Vogel befestigt ist<sup>275</sup>; sie wurde nach 600 v. Chr. angesetzt<sup>276</sup>. Auch diese Raubvögel aus Elfenbein sind mit geschlossenen Flügeln gezeigt.

Die im Artemision gefundenen Goldstatuetten, die einen Raubvogel darstellen, sind im Vergleich zu den im nächsten Abschnitt besprochenen Broschen in Form von Raubvögeln weniger aufwendig gestaltet. Ob dies einen Anhaltspunkt für eine frühere zeitliche Einordnung gibt, muss vorerst offenbleiben. Gefunden wurde die Statuette Kat. 25 im Westteil der Cella des Peripteros.

### III.1.2 BROSCHEN

Zum zweiten in Form von Broschen gestalteten Typ zählen zahlreiche Raubvogeldarstellungen aus Edelmetall. Neben Kat. 26 (Taf. 4, Farbtaf. 5) und 27 (Taf. 5, Farbtaf. 5) stammen aus der ›Hogarath-Grabung‹ sechs weitere Objekte, die den Vogel mit ausgebreiteten Schwingen zeigen.

Während Kat. 27 nur rudimentär erhalten ist und jegliche anatomische Details fehlen, ist die Brosche Kat. 26 detaillierter ausgeführt. Über den Augen des Vogels – Pupillen und Umrahmung sind angegeben – befindet sich ein Wulst, der wohl eine Art Diadem oder Stirnverzierung darstellen soll. Ein schmaler Ring zielt den Hals. Noch aufwendiger gestaltet sind die Hogarth-Funde Istanbul 3091, 3092, 3094, 3096, London 1036 und 1037<sup>277</sup>. Hier weisen die Raubvögel eine vielfältige Dekoration auf: Körper und Flügel sind unterschiedlich mit kreisförmigen und linearen Verzierungen bedeckt und sogar manchmal mit Granulation verziert, wie z. B. Istanbul 3091. Einige der Tiere, wie Kat. 26 und Istanbul 3092, tragen eine Perlenkette, andere einen Schleier wie London 1036. Interessant ist, dass kein Vogel dem anderen gleicht, alle weisen individuelle Merkmale auf, obwohl die anatomischen Details, und hier vor allem das Gefieder, meist stilisiert wiedergegeben sind, Flügel und Thorax im Verhältnis zum Kopf zu klein oder zu groß wirken.

Kat. 26 vergleichbar ist vor allem der Raubvogel Istanbul 3092: Hier sind die Flügel Federn der ausgebreiteten Schwingen durch rechteckige Felder, die Körperfedern durch hufeisenförmige Verzierungen charakterisiert. Das leicht verdrückte Gesicht zeigt kugelförmige Augen und die einzelnen Krallen sind deutlich erkennbar. Auf der Stirn befindet sich eine ähnlich geschwungene Linie wie bei Kat. 26. Bei beiden ist der Vogelhals mit einer an der Vorderseite einreihigen, an der Rückseite zweireihigen Perlenkette geschmückt.

Ähnliche formtypologische Merkmale weist auch eine Raubvogelbrosche in Berlin auf, die angeblich aus einem früharchaischen Grab in Ephesos (650–600 v. Chr.) stammt<sup>278</sup>: Nadel und Halter sind an der glatten Rückseite befestigt. Der rechte Flügel ist etwas verbogen. Im Gegensatz zu den Objekten aus den englischen und österreichischen Grabungen im Artemision sind jedoch beim Berliner Stück sämtliche Verzierungen mit Reihengranulation ausgeführt. Eine weitere Parallele stammt aus einem Depotfund aus Samos und zeigt eine goldene Brosche in Form einer Eule<sup>279</sup>, deren Kopf in Form einer Halbkugel getrieben ist. Kopf, Brust und

<sup>274</sup> Jacobsthal 1951, 91 Anm. 35; zur Elfenbeinfigur: Hogarth 1908, Taf. 24, 8; Picard 1922, 490. Zur Diskussion Raubvogel in Verbindung mit der Gottheit: Kap. XIII.1.2.

<sup>275</sup> Hogarth 1908, Taf. 22, 1.

<sup>276</sup> Zur Datierung zuletzt Işık 2003, 35 Anm. 135 mit ausführlicher Diskussion.

<sup>277</sup> Zu ihrer Herstellung s. B. Bühler in: Bühler – Pülz 2008b, 175–177.

<sup>278</sup> Platz-Horster 2001, 23 f. Inv. 1963.6: erworben 1963 im Kunsthandel; Greifenhagen 1970, 28 Taf. 8, 5–7; Deppert-Lippitz 1985, 97 Taf. 4; Higgins 1980, 120 Taf. 22 D; A. Greifenhagen, Schmuck und Gerät eines lydischen Mädchens, AntK 8, 1965, 14 f. Taf. 6, 1–3; Rudolph 1995, 71. 75 Kat. 13 F.1–7. Die Brosche stammt angeblich aus einem Frauengrab in Ephesos und wurde zusammen mit zwei Paar kleinen Ohrringen und zwei Lockenringen, einem Bronzespiegel mit eingraviertem Tierfries, drei ostgriechischen Salbgefäßen aus Ton in Widder-, Enten- und Granatapfelform gefunden.

<sup>279</sup> Deppert-Lippitz 1985, 97 mit Lit. Das Objekt wurde am Altarplatz des Heraions in der Füllerde des Gebäudes III gefunden: E. Buschor – H. Schleif, Heraion von Samos: Der Altarplatz der Frühzeit, AM 58, 1933, 167.

Gefieder sind granuliert und die Augen eingesetzt. Die Eule aus Samos wird nach den Fundumständen in das frühe zweite Viertel des 7. Jahrhunderts datiert und stellt nach W. Reichel technisch wie stilistisch keinen Vergleich zu den Hogarth-Funden dar; seiner Ansicht nach handelt es sich um ein frühdädisches, vermutlich rhodisches Werk<sup>280</sup>. Tatsächlich erinnert die Eule aus Samos mit ihrer Dekoration aus Reihengranulation stark an rhodische Arbeiten bzw. an Schmuck von den griechischen Inseln, wie etwa an die Darstellung von Bienengöttinnen aus Melos und Thera<sup>281</sup>. Trotzdem bildet das samische Objekt auch zu einigen der ephesischen Raubvogel-Broschen einen guten Vergleich: Es zeigt den gleichen Typ mit den ausgebreiteten Flügeln und auch die Brustverzierung mit versetzten Halbkreisen findet sich beispielsweise bei Istanbul 1037. Die technologische Ausgereiftheit der Eule aus Samos mit Granulationsreihen trifft man allerdings nur bei der Berliner Brosche aus dem ephesischen Grab (s. o.) an.

Granulationszier wie beispielsweise bei der »raubvogelförmigen« Brosche Istanbul 3091 findet vor allem in der rhodischen Goldschmiedekunst bei der Kleidung der weiblichen Statuetten auf den Goldplättchen<sup>282</sup> Verwendung.

Eng verwandt mit den ephesischen Stücken sind sieben Broschen in Form von Raubvögeln aus Silber, die angeblich aus Ephesos stammen und zu einem Schatzfund aus dem westlichen Kleinasien gehören. Sie befinden sich in der Burton Y. Berry Collection<sup>283</sup> und werden in das 7. Jahrhundert v. Chr. datiert. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sowohl die Broschen aus dem Artemision wie auch die aus der Sammlung Berry und das Berliner Objekt in ein und derselben Werkstatt hergestellt wurden.

Aus dem Artemis Orthia-Heiligtum in Sparta sind gravierte Beinplatten in Adlerform bekannt, an deren Rückseite eine Bronzenadel befestigt ist, und die vielleicht Nachahmungen der Goldbroschen darstellen<sup>284</sup>. Ähnliche Arbeiten eines allerdings späteren Stils finden sich als sog. Bienendämonen auf Thera, die in das 6. Jahrhundert v. Chr. datiert werden<sup>285</sup>.

Wegen der oben genannten Vergleichsbeispiele und der Art der Verzierung einiger Raubvögel mit Granulation, die sehr an rhodische orientalisierende Schmuckstücke erinnern – auch wenn die ephesischen Objekte technisch nicht so anspruchsvoll gestaltet sind –, scheinen die Broschen mit den Darstellungen eines Raubvogels aus dem Artemision in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren.

### III.1.3 NADELKÖPFE

Der Nadelkopf Kat. 28 (Taf. 5, Farbtaf. 5) ist in Form eines stehenden Raubvogels mit geschlossenen Flügeln gestaltet und gehört daher dem ersten Typ an. Vier weitere ähnliche Objekte mit Nadelresten stammen aus der »Hogarth-Grabung« (Istanbul 3103 [2 Objekte]. 3114. 3110 [unpubl.]<sup>286</sup>. Alle Exemplare sind sehr unterschiedlich ausgeführt.

Formal kann diese Gruppe den unter Punkt III.1.1 erwähnten Statuetten angeschlossen werden. Auch die Raubvögel als Nadelköpfe sind nicht sehr aufwendig verziert und ohne genauere Details wiedergegeben.

### III.1.4 ANHÄNGER

Neben Kat. 29 (Taf. 5, Farbtaf. 5) und 30 (Taf. 5, Farbtaf. 5) sind noch vier weitere Raubvögel in Form von Anhängern aus der »Hogarth-Grabung« bekannt (Istanbul 3093. 3095. 3097. 3100 [unpubl.]<sup>287</sup>. Diese unterscheiden sich grundsätzlich in ihrer Darstellungsart, Form und Herstellung voneinander. Während Kat. 29 und 30 ebenso wie Istanbul 3097 flache, in Vogelform geschnittene Plättchen sind und eine Durchlochung

<sup>280</sup> Reichel 1942, 51 f. Nr. 62 Taf. 23; zur Datierung auch: A. Greifenhagen, Schmuck und Gerät eines lydischen Mädchens, *AntK* 8, 1965, 16. Anderer Meinung ist G. Karo, der die samische Eule sehr wohl mit den ephesischen Raubvögeln vergleicht: G. Karo, *Archäologische Funde. Griechenland und Dodekanes*, AA 1933, 252.

<sup>281</sup> Reichel 1942, Taf. 13 Nr. 80 (Melos); Pfuhl 1903, 225 f. Taf. 5, 1–3 (Thera).

<sup>282</sup> Laffineur 1978, 198 f. 209 Taf. 6, 8; 11, 1.

<sup>283</sup> Rudolph 1995, 75 f. Kat. 13 F.

<sup>284</sup> Deppert-Lippitz 1985, 97 mit Lit.

<sup>285</sup> Pfuhl 1903, 225 Taf. 5, 1–3.

<sup>286</sup> Zu ihrer Herstellung s. B. Bühler in: Bühler – Pülz 2008b, 175.

<sup>287</sup> Zu ihrer Herstellung s. B. Bühler in: Bühler – Pülz 2008b, 177 f.

im Flügel aufweisen, besitzen die Objekte Istanbul 3093 und Istanbul 3095 eine Anhängeröse und sind halbplastisch ausgeführt. Der Anhänger Istanbul 3093 erinnert in seinem Erscheinungsbild an die oben besprochenen Raubvogelbroschen: Schnabel, Krallen und Augen sind angegeben, Brust und Flügelansatz sind mit schuppenartigen Verzierungen, Flügel- und Schwanzfedern hingegen mit feinen Linien dekoriert<sup>288</sup>.

Stilistisch vergleichbare Exemplare sind nicht bekannt. Vor allem im 7./6. Jahrhundert v. Chr. finden sich unter phönizischem Schmuck Raubvögel in Form von Anhängern<sup>289</sup>, die allerdings keine Parallelen zu den ephesischen Exemplaren darstellen. Ein »raubvogelförmiger« Silberanhänger aus Sardes stammt aus der Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr.<sup>290</sup> und erinnert eher an eine ephesische Silberstatuette<sup>291</sup> als an die hier besprochenen Anhänger: Die rundplastische, sehr einfach gestaltete Figur ist auf einer Basis stehend mit geschlossenen Flügeln wiedergegeben; am Rücken befindet sich eine große Öse zur Aufhängung.

Aufgrund der großen, zeitlichen und räumlichen Verbreitung sowohl der Form als auch der Darstellungsart der Raubvogelanhänger kann hier nur grob von einer Datierung von der zweiten Hälfte des 7. bis in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts ausgegangen werden, die sich aus dem Fundort von Kat. 29 und 30 im Bereich der Basis D ergibt.

### III.1.5 PLÄTTCHEN

Das Plättchen Kat. 31 (Taf. 5, Farbtaf. 5) ähnelt in seiner Form den Anhängern Kat. 29 und 30, allerdings besitzt es keinerlei Durchlochungen. Auch hier finden sich ein *en face* dargestellter Körper – diesmal allerdings mit eindeutig geschlossenen Flügeln – und ein im Profil gezeigter Kopf. Details wie die Angabe der Federn sind hingegen sorgfältiger und naturalistischer ausgeführt als bei den vergleichbaren Anhängern. Weitere Beispiele aus der »Hogarth-Grabung« sind Istanbul 3098, Istanbul 3100, Istanbul 3104 (unpubl.), London 1039 und London 1041<sup>292</sup>.

Zeitgleiche Parallelen konnten nicht festgestellt werden. Eine Vogeldarstellung unbekannter Herkunft vom Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr., die sich heute im Museum in Uşak<sup>293</sup> befindet, ist mit Kat. 31 nicht zu vergleichen. Die Applik zeigt einen in *à jour*-Dekoration gearbeiteten Vogel, der nach rechts blickt, mit horizontal ausgerichteten Schwanzfedern, erhobenen Flügelfedern und einem Schnabel. Innenfederzeichnungen, Klauen und Augen sind angegeben. Das Goldblech wurde sehr grob ausgeschnitten. Es gibt vier Durchlochungen: je eine am Flügelende, am Schwanzfedernende, am Hals und zwischen den Beinen. Zwei runde Appliken aus dem Oxus-Schatz des 5. Jahrhunderts v. Chr.<sup>294</sup> zeigen das Tier in heraldischer Pose, das durch seine Attribute als Horus-Falke ausgewiesen wird: Beide Falken schauen nach rechts und werden von einer Sonnenscheibe bekrönt<sup>295</sup>. Die Krallen sind seitlich gespreizt und scheinen auf dem Schwanz zu stehen. Die Schwingenform ist typisch für die achämenidische Kunst<sup>296</sup>.

Die Funktion von Kat. 31 ist unklar und mangelnde Vergleiche lassen keine genauere chronologische Einordnung zu.

<sup>288</sup> Zum Schuppenmuster bei den Falken: Himmelmann-Wildschütz 1968, 276.

<sup>289</sup> Becatti 1955, Taf. 41, 220–222; W. Culican, *West Phoenician Luxury Items: Some Critical Notes*, *HambBeitrArch* 12, 1985, 119–145 Taf. 1 d; G. Pisano, *Jewellery*, in: S. Moscati (Hrsg.), *The Phoenicians. Exhibition Catalogue Milan (Mailand 1988)* 379. 384; Tharros/Zypern; G. Gesenhoff, *Untersuchungen zum griechischen Schmuck an Beispielen des 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr.* (Egelsbach 1994) 101 f. M 93.

<sup>290</sup> Waldbaum 1983, Nr. 882 Taf. 50.

<sup>291</sup> Hogarth 1908, Taf. 11, 6 (Silber).

<sup>292</sup> Zu ihrer Herstellung s. B. Bühler in: Bühler – Pülz 2008b, 178 f.

<sup>293</sup> Özgen – Öztürk 1996, 210 Kat. 186 Inv. AMM 103–180–93.

<sup>294</sup> Dalton 1964, Taf. 12. 21 Nr. 33. 34 (British Museum Inv. 123934. 123935); Rehm 1992, 192 H 56. H 57 Abb. 156. 157. Auch eine Fritteplatte aus Persepolis bildet einen formalen Vergleich zu den beiden Appliken aus dem Oxus-Schatz: H. Lushey, *Ein königliches Emblem*, *AMI* 5, 1972, Taf. 69; Rehm 1992, Abb. 76.

<sup>295</sup> Vgl. dazu die ägyptischen Darstellungen bei: C. Aldred, *Die Juwelen der Pharaonen. Ägyptischer Schmuck der dynastischen Zeit* <sup>3</sup>(München 1980) Abb. 79; Rehm 1992, 192 Abb. 75.

<sup>296</sup> Amiet 1977, Abb. 676. 679.

### III.2 Vogel

#### III.2.1 STATUETTE UND PLÄTTCHEN

Die einzigen aus dem Artemision bekannten Vogeldarstellungen aus Gold, die keinen Raubvogel zeigen, sind Kat. 32 und 33. Die Statuette Kat. 32 (Taf. 6, Farbtaf. 6) erinnert ihrer Form eher an eine Taube oder ein Küken. Das Tier ist sehr einfach gestaltet und auf einer kleinen Standplatte befestigt. Das Plättchen Kat. 33 (Taf. 6, Farbtaf. 6) zeigt als Motiv einen Wasservogel, vermutlich eine Ente.

Auch aus den alten englischen Grabungen sind keine ähnlichen Vögel aus Edelmetall bekannt. Zwar stammen zahlreiche Wasservögel aus Bronze aus dem Artemision<sup>297</sup>, diese sind aber nicht mit den beiden Goldobjekten zu vergleichen.

Da zu beiden Funden keine Parallelen gefunden werden konnten, kann nur aufgrund des Fundkontextes von einer Datierung in das 7. Jahrhundert ausgegangen werden.

### III.3 Schaf

#### III.3.1 STATUETTEN

Kat. 34 (Taf. 6, Farbtaf. 6) und Istanbul 3085 aus der »Hogarth-Grabung« sind kleine, rundansichtige Figuren jeweils in Form eines liegenden Schafes mit eingeknickten Beinen. Beide Darstellungen sind sehr ähnlich gestaltet, allerdings fehlen dem Istanbul Objekt heute die separat eingesetzten Ohren.

Im Artemision treten Schafe neben den beiden Goldstatuetten auch in Elfenbein auf<sup>298</sup>. Parallelen stammen hauptsächlich aus Westanatolien: Im Museum von Uşak befinden sich acht sitzende Widder bzw. Schafe unbekannter Herkunft<sup>299</sup>, zwei davon sind aus Gold, vier aus Elektron und zwei aus Silber. Die im Profil gezeigten Tiere liegen entweder nach rechts oder links und haben einen frontal dargestellten Kopf. Mit den ephesischen Figuren gut vergleichbar sind die Elektronstatuetten, da sie ebenfalls fast keinerlei Fellverzierung aufweisen. Die goldenen und silbernen Exemplare hingegen zeigen ein dekoriertes Fell und wurden insgesamt sehr sorgfältig ausgeführt; eine Figur besitzt sogar Wimpern. Jedes Objekt besteht aus zwei Blechhälften; Ösen, Anhänger und Basen wurden extra gefertigt. Dieser dekorierte Typ weist auf eine ioni-sche oder lydische Werkstatt hin<sup>300</sup>, da die hier bevorzugte Ornamentik eine lydische Spezialität gewesen zu sein scheint. Das gepunktete Fell findet sich auch in der lydischen Vasenmalerei<sup>301</sup> oder bei lydischen Tierdarstellungen<sup>302</sup>.

<sup>297</sup> z. B. Klebinder-Gauß 2007, 129 Kat. 809; s. auch u. Kap. XIII.1.2.

<sup>298</sup> Hogarth 1908, Taf. 3, 4; 26, 5.

<sup>299</sup> Özgen – Öztürk 1996, Nr. 151–158, bes. Nr. 155 (nach Gschwantler – Freiberger 2001, 79), ebenso wie die Modelle aus Uşak mit Kat. 189–191 (1.129.96–1.136.96); Öztürk 1998, 45.

<sup>300</sup> Özgen – Öztürk 1996, 59. 197 mit Lit.

<sup>301</sup> z. B. Becher aus der Kocabas-Collection, heute im Sadberk Hanım Museum in Büyükdere, Istanbul: C. H. Greenwalt, *Lydian Vases from Western Asia Minor*, CalifStClAnt 1, 1968, 139–154.

<sup>302</sup> So ein kauender Löwe aus Sardes: Curtis 1925, Nr. 86. Zu liegenden Tieren allgemein in der griechischen und orientalischen Kunst: P. Amandry, *Un motif »skythe« en Iran et en Grèce*, JNES 24, 1965, 149–160. – Ein Silberkopf einer Nadel in der Leo Mildenberg-Sammlung, lydisch ca. 8. Jh. v. Chr.: U. Gehrig, *Tierbilder aus vier Jahrtausenden. Antiken der Sammlung Mildenberg* (Mainz 1983) Nr. 24; Treister 2001, 63. – Eine Elektronbrotsche mit einem liegenden, hohlen Löwen aus der N. Schimmel-Sammlung: Muscarella 1974, Nr. 134; Treister 2001, 63. – Ein Goldanhänger in Form eines zusammengekauerten Widders aus Kleinasien, früher in der Nelidov-Sammlung: Pollak 1903, Taf. 20: archaisch; Treister 2001, 63. – Eine Figur aus dem Artemision aus Elfenbein: Bammer 1988a, 14 Abb. 19 f.; eine Figur aus Bronze: A. Bammer, *Bronzen aus dem Artemision von Ephesos*, in: *Echo. Beiträge zur Archäologie des mediterranen und alpinen Raumes*, Festschrift Johannes B. Trentini (Innsbruck 1990) 24 f. 34 Abb. 4: frühes 7. Jh.; Treister 2001, 61 Abb. 4. Vergleichbar sind auch eine Goldfigur aus Gökçeler Köyü, nördlich von Sardes, heute im Museum von Manisa: T. Özkan, *Lydia'da Ele Geçen Bir Greko-Pers Buluntu Grubu*, in: H. Malay (Hrsg.), *Erol Atalay Memorial* (Izmir 1991) 135 Nr. 7 Taf. 33, 11; 34, 12. – Eine Silberfigur, die eine Kette mit einem runden Anhänger um den Hals trägt, aus dem Tumulus B4 in Bayındır bei Elmalı: Özgen – Öztürk 1996, 59 Abb. 136 f. – Ein Anhänger, der vermutlich aus einem Grab im Hermos-Tal stammt, im Museum of Fine Arts in Boston: C. C. Vermeule, *Greek and Roman Sculpture in Gold and Silver* (Boston 1974) 2 Nr. 2: ca. 540–525 v. Chr.; Öztürk 1998, 46. – Eine Silberstatuette eines Schafes in der Velay Collection: D. von Bothmer, *Ancient Art from New York Private Collections* (New York, NJ 1961) 71 Nr. 280 Taf. 10; Vermeule a. O. 2 Nr. 3.

Die beste Parallele für die ephesischen Schafe bietet ein lydischer Elektronohrring aus Sardes aus dem 6. Jahrhundert v. Chr.<sup>303</sup>, der in Form eines Lammes/Schafes gestaltet ist: Das liegende Tier ist in der gleichen Pose wie die ephesischen Exemplare dargestellt, die Basis wurde ebenfalls extra angefertigt. Details sind durch Ziselierungen angegeben. Am Rücken befindet sich ein angelöteter Draht zur Befestigung am Ohr. Sowohl Stil als auch Darstellungsform des Tieres erinnern stark an Kat. 34 und Istanbul 3085.

Aufgrund der lydischen Vergleichsbeispiele, vor allem durch den Ohrring aus Sardes, ist auch für die ephesischen Goldfiguren in Form von Schafen eine Datierung in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. anzunehmen.

### III.4 Löwe

#### III.4.1 ANHÄNGER (?)

Das Objekt Kat. 35 (Taf. 6, Farbtaf. 6) ist in Form eines winzigen, liegenden Löwen gestaltet. Die wichtigsten anatomischen Details sind angegeben. Die separat gefertigte Öse befindet sich an einer der Flanken, eine Funktion als Anhänger einer Kette ist daher fragwürdig – eher war die Figur an einem anderen Objekt aufgesteckt.

Die vollständige Abbildung eines Löwen in Edelmetall findet sich, abgesehen von Kat. 35, nur noch als Motiv auf einer Goldapplik (Istanbul 3080) aus der ›Hogarth-Grabung‹. Stilistisch und typologisch vergleichbar sind die beiden Darstellungen jedoch nicht. Das Motiv auf dem Plättchen zeigt einen sehr schön und detailliert ausgeführten Löwen im Profil nach links schreitend. Parallelen dazu in Form zweier quadratischer Plättchen stammen aus der Troas aus dem 7. Jahrhundert v. Chr.<sup>304</sup>: Je eine Löwenfigur befindet sich einmal rechts in der oberen und links in der unteren Ecke<sup>305</sup>. Ebenfalls mit der Darstellung eines Löwen verziert – aber stilistisch kein Vergleich zu den Repräsentationen aus Gold – ist ein Bronzeblech aus dem Artemision<sup>306</sup>.

Wie Kat. 35 ist auch ein Anhänger aus Smyrna, der etwa in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts datiert, in Form eines liegenden Löwen gestaltet<sup>307</sup>. Allerdings besitzt dieser keine Öse wie das ephesische Stück, sondern eine Durchlochung, ist aus zwei Blechen zusammengesetzt und detaillierter gearbeitet. Aufgrund des Fundortes im Bereich östlich von Tempel C muss für Kat. 35 von einer Datierung im 7. Jahrhundert ausgegangen werden.

Die übrigen Funde aus der ›Hogarth-Grabung‹ beschränken sich auf die Darstellungen von Löwenköpfen wie der Anhänger Istanbul 3076, die beiden Protomen Istanbul 3083 und 3084 und die Fibel 3157, deren Löwenköpfe an den Bügelenden dem assyrischen Typ ähneln und mit einem Rhyton aus Khorsabad aus der Zeit Sargons vergleichbar sind<sup>308</sup>. Das Maul weist Falten in Palmettenform auf und ist viel realistischer als beispielsweise die späthethitischen Löwenköpfe gestaltet. P. Jacobsthal spricht sich aufgrund der blütenförmig verzierten Schnauzenfalten für eine Datierung in das letzte Jahrzehnt des 7. Jahrhunderts v. Chr. aus<sup>309</sup>. Im Gegensatz dazu erinnert der Stil des Löwenkopfanhängers Istanbul 3076 eher an einen phrygischen Nadelkopf in Löwenkopfform vom Ende des 8. bzw. Anfang des 7. Jahrhunderts v. Chr., dessen Schnauze, Stirn und Augenkonturen mit Granulation verziert sind<sup>310</sup>.

<sup>303</sup> Waldbaum 1983, 122 Nr. 719 Taf. 45: H 1 cm; B 0,7 cm; L 1 cm.

<sup>304</sup> Pollak 1903, Nr. 532 Taf. 20 (früher in der Nelidov-Sammlung).

<sup>305</sup> Treister 2001, 67.

<sup>306</sup> Klebinder-Gauß 2007, 167 f. Kat. 885.

<sup>307</sup> Greifenhagen 1970, 29 Taf. 10, 3–4.

<sup>308</sup> Hogarth 1908, 97 f. Allgemein zu den assyrischen Löwendarstellungen s. Akurgal 1980, passim; W. Orthmann, *Der alte Orient*, PKG XIV (Berlin 1975) 314. 319 Taf. 205. 219.

<sup>309</sup> Jacobsthal 1951, 89 mit Vergleichen.

<sup>310</sup> Özgen – Özgen 1992, 40. 190 Nr. 43. Vgl. auch in vorliegender Arbeit Kat. 38–41.

### III.5 Stier

#### III.5.1 ANHÄNGER

Der Anhänger Kat. 36 (Taf. 6, Farbtaf. 6) zeigt nach unten gerichtete Stierhörner und kann als *pars pro toto* interpretiert werden. Bei dem Objekt handelt es sich um einen Schlämmfund, der unter den anderen Objekten aus dem Artemision keine Parallelen hat und auch zeitlich schwer einzuordnen ist.

#### III.5.2 APPLIK

Kat. 37 (Taf. 6, Farbtaf. 6) ist eine Goldapplik mit der Darstellung eines Stiers im Profil, der nach rechts schreitet. Ähnlich wie bei einer Istanbuler Applik mit dem Motiv eines Löwen (Istanbul 3080) ist das Tier sehr genau beobachtet und detailliert wiedergegeben. Als dekoratives Motiv auf Metallarbeiten der geometrischen Epoche findet man den Stier sehr häufig abgebildet, z. B. als Protome auf Griffen oder Dreifußbeinen<sup>311</sup>. Die Augenbildung mit den großen, linsenförmigen Augen mit starker Umrandung findet sich auch bei dem Stierkopf Kat. 42 (Taf. 11, Farbtaf. 7) sowie bei Bronzestieren als Kesselattaschen aus dem samischen Heraion, aus Altintepe, Toprakkale und aus einem Tumulus in Gordion<sup>312</sup>. Die Applik stammt aus dem Bereich um die Basis D und kann in das 7. Jahrhundert datiert werden<sup>313</sup>.

### III.6 Mischwesen

#### III.6.1 FIBELN

Bei Kat. 38–41 (Taf. 7–10, Farbtaf. 6. 7) handelt es sich um mehr oder weniger identische Fibeln; sie unterscheiden sich nur in den separat gefertigten Nadeln, die bei Kat. 38, 39, 41 von rechts nach links und bei Kat. 40 von links nach rechts schließen. Der halbkreisförmige Bügel und der kannelierte Fuß entsprechen den Fibeln phrygischer Art<sup>314</sup>. Jede Fibel ist in der Bügelmitte mit einem Löwen/Falken/Eulenkopf verziert<sup>315</sup>. Ihre aneinander gereihten, eiförmigen Elemente an den Bügelrändern könnten Fruchtbarkeit in Form von Knospen oder Körnern symbolisieren. Es gibt keinerlei Hinweise darauf, dass die Fibeln vor ihrer Niederlegung in das Heiligtum getragen worden sind<sup>316</sup>, vielmehr wurden sie vermutlich nur zum Zweck der Weihung erzeugt.

Die hufeisen- oder halbkreisförmige Fibelform ist auf phrygischen Metallgürteln anzutreffen, deren Enden mit vergleichbar geformten Griffbügeln verziert sind<sup>317</sup>, wie bei einem Fund aus dem sog. Prinzessintumulus in Gordion vom Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr.<sup>318</sup> deutlich wird. Ähnliche Gürtel wurden auch auf den griechischen Inseln und an der Westküste Kleinasiens, z. B. in Smyrna und auf Chios, gefunden<sup>319</sup>.

Vergleiche zur Kombination von Löwen- und Raubvogelköpfen als Fibelverzierung sind nicht bekannt. Aus der ›Hogarth-Grabung‹ stammt eine Goldfibel (Istanbul 3157: s. o. unter Punkt III.4.1 Löwen), deren

<sup>311</sup> Für Beispiele: J. Carter, *The Beginning of Narrative Art in the Greek Geometric Period*, BSA 67, 1972, 31 Anm. 20; H. Kyrieleis, *Stierprotomen: Orientalisch oder Griechisch?*, AM 92, 1977, 71–89. Allgemein: M. Maass, *Antike Rinderbilder der kleinplastischen Metallkunst*, MüJb 29, 1978, 7–25. Der Ursprung derartiger Darstellungen liegt vielleicht in den frühen mykenischen Metallarbeiten: H. W. Catling, *Cypriot Bronzework in the Mycenaean World* (Oxford 1964).

<sup>312</sup> Zu den Vergleichen s. Bammer 1988a, 17: Samos (U. Jantzen, *Ägyptische und orientalische Bronzen aus dem Heraion von Samos*, Samos 8 [Bonn 1972] 76 Taf. 77 BB 740 – als urartäisch interpretiert); Gordion (R. S. Young, *The Gordion Excavations, Final Reports 1* [Philadelphia, PA 1981] Taf. 50). Zu den urartäischen Kesseln aus Altintepe und Toprakkale s. Akurgal 1961a, Abb. 30–32.

<sup>313</sup> s. dazu u. S. 149 mit Anm. 934.

<sup>314</sup> s. u. Kap. IV.1 zu den Fibeln. Ausführlich zur Herstellungstechnik der sog. Löwenkopffibeln s. Freiberger – Gschwantler 2008.

<sup>315</sup> Die Identifizierung als Falken- oder Eulenkopf verdanken wir Ü. Yüğrük-Planken.

<sup>316</sup> Freiberger – Gschwantler 2008, 191.

<sup>317</sup> G. Klebinder, *Bronzegürtel aus dem Artemision von Ephesos*, in: Muss 2001, 111–120 mit den oben angeführten nachfolgenden Vergleichen.

<sup>318</sup> Boardman 1981, 104 Abb. 100.

<sup>319</sup> J. Boardman, *Excavations on Chios. Greek Emporio* (London 1967) 214 f.; Boardman 1981, 105 Abb. 101.

Bügelenden mit je einem Löwenkopf verziert sind, und die von ihrer Grundform her mit den vier Fibeln vergleichbar ist. Ein etruskischer Gürtel aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. weist ebenfalls Löwenköpfe an den Enden auf und ist vermutlich ein orientalisierendes Werk<sup>320</sup>. Aus dem 8./7. Jahrhundert stammen zwei Fibeln mit Löwenkopffenden aus Ziwiye<sup>321</sup>: Bei einem Exemplar sind zwei Löwen auf dem Fibelbogen Schwanz an Kopf arrangiert; bei der zweiten Fibel endet der Bogen in Löwenköpfen und entspricht damit in seiner Form den Objekten aus dem Artemision. Gut vergleichbar sind die ephesischen Löwenköpfe der Goldfibeln Kat. 38–41 aber vor allem mit einem als phrygische Arbeit interpretierten und als Nadelkopf gestalteten Löwenschädel aus dem Tumulus G in Bayındır/Elmalı aus dem späten 8./Anfang des 7. Jahrhunderts<sup>322</sup>, obwohl es auch stilistische Unterschiede gibt: Der Löwe aus Bayındır zeigt im Gegensatz zu Kat. 38–41 ein aufgerissenes Maul mit heraushängender Zunge und seine Mähne, Schnauze, Stirn und Augenkonturen sind mit Granulationsreihen verziert. Drei bronzene Griffbügel, an deren Enden je ein plastisch ausgeformter Löwenkopf sitzt, und die in das letzte Viertel des 7. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden, stammen aus dem Artemision<sup>323</sup>. Auch hier ist das Löwenmaul aufgerissen und die Zähne sind sichtbar. Nach G. Klebinder-Gauß handelt es sich bei den ephesischen Griffbügel aus Bronze jedoch nicht um phrygische, sondern um eigenständige ionische Arbeiten, die vielleicht phrygische Vorbilder benützten<sup>324</sup>.

Die sog. Löwenkopffibeln aus dem Artemision sollten daher ebenfalls am ehesten als ionisch angesprochen und, wie schon die mit ihnen gemeinsam gefundene Statuette Kat. 6<sup>325</sup>, vor dem vierten Viertel des 7. Jahrhunderts eingeordnet werden – entsprechend ihrem Fundort und dessen stratigraphischer Auswertung vor 625/620 v. Chr.<sup>326</sup>.

### III.6.2 ANHÄNGER

Die Kombination eines Stier- und eines Löwenkopfes in einem Schmuckstück wie bei Kat. 42 (Taf. 11, Farbtaf. 7) bleibt in der Goldschmiedekunst bislang ohne Vergleiche<sup>327</sup>.

Stilistisch entspricht der Löwenschädel Kat. 42 eher dem späthethitischen Löwentyp<sup>328</sup>. Mit seinem aufgerissenen Maul, der heraushängenden Zunge und der quadratischen Kopfform erinnert er durchaus an die Figuren der Löwenbasis aus Kargamış aus der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts<sup>329</sup>. Interessant ist der Vergleich mit einer Goldbrosche in Form eines kauernenden Löwen aus dem 6. Jahrhundert, die als lydisch oder ostgriechisch angesprochen wird<sup>330</sup>: Das Tier sitzt in einer Art Kistchen aus Goldblech, das mit drei umlaufenden Reihen aus Perldraht verziert ist. Der Löwe besitzt einen detailliert gezeigten Schädel und einen verhältnismäßig kleinen, unverzierten Körper; die Schnurrbarthaare sind plattenförmig nach oben gefächert, die Augen haben einen ovalen Schnitt und das offene Maul zeigt vier Fangzähne – ähnlich dem ephesischen Löwenkopf.

<sup>320</sup> C. Parkhurst, Melvin Gutman Collection of Ancient and Medieval Gold, *Bulletin of the Allen Memorial Art Museum* 18, 2–3, 1961, 95–98 Nr. 35.

<sup>321</sup> Maxwell-Hyslop 1971, 208 f. Taf. 169. 170 a.

<sup>322</sup> Der Löwenkopf ist aus Blech hergestellt, der Nadelschaft ist verbrochen: *Özgen – Özgen* 1992, 40. 190 Nr. 43: angeblich aus Elektron, Inv. 3.16.86; H 1,8 cm; B 1,1 cm; Gewicht 2,13 g.

<sup>323</sup> G. Klebinder, Bronzegürtel aus dem Artemision von Ephesos, in: *Muss* 2001, 114 f.

<sup>324</sup> G. Klebinder, Bronzegürtel aus dem Artemision von Ephesos, in: *Muss* 2001, 115 f.

<sup>325</sup> s. o. Kap. II.1.5 auf S. 44 f.

<sup>326</sup> s. Freiberger – Gschwantler 2008, 185: um 625/620 v. Chr. Zur Diskussion s. Jacobsthal 1951, 89: Ein Vergleich mit dem Kerkyra-Löwen (um 600 v. Chr.) weist die Löwenköpfe auf den ephesischen Fibeln an das Ende des 7. Jhs.; Kagan 1982, 354 f. Allerdings muss auch an dieser Stelle wieder auf die Problematik eines Vergleichs von Großplastik mit der Darstellung auf Schmuck und des unterschiedlichen Materials hingewiesen werden: Simon 1986, 29. Der Stil der Löwenköpfe auf den Münzen aus der Basis unterstützt ebenfalls eher eine frühe Datierung: Weidauer 1975, 106 f.; Kagan 1982, 356–359. Zu weiteren Diskussionen: E. Akurgal, Zur Datierung der ältesten ionischen Münzen mit Löwenkopfdarstellungen, in: R. M. Boehmer – H. Hauptmann (Hrsg.), *Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens. Festschrift Kurt Bittel* (Mainz 1983) 1–11.

<sup>327</sup> Scheich 2001, 294. Zu einer goldschmiedetechnischen Untersuchung von Kat. 42 s. Scheich a. O. 289–292; zur genauen Beschreibung schon Bammer 1988a, 15.

<sup>328</sup> Bammer 1991/92, 32; Scheich 2001, 294.

<sup>329</sup> Akurgal 1980, 102 Abb. 68. 69.

<sup>330</sup> Muscarella 1974, Nr. 134.

Formale Ähnlichkeiten mit dem ephesischen Stierkopf weist ein aus der archaischen Periode stammendes Armband aus Amyklai auf, obwohl dessen Verzierung einen Hirschschädel zeigt<sup>331</sup>. Als Parallele bietet sich auch ein Stierkopf aus Bronze aus dem Heraion von Argos<sup>332</sup> an, dessen Augen wie bei dem ephesischen Exemplar vertikal gerichtet sind<sup>333</sup>. Allerdings besitzt dieser eine geritzte Rosette als Stirnverzierung, im Gegensatz zu dem heute verlorenen Dreieck aus Perldrähten des ephesischen Stieres. Entsprechungen findet der Stierschädel aus dem Artemision auch in rundplastischen Stierköpfen auf Diademen und Brustplättchen aus Melos<sup>334</sup> und Kos<sup>335</sup> und in einer Goldbrosche aus Aydın/Lydien, die u. a. Stierköpfe zeigt<sup>336</sup> und nach Ch. Scheich zwar technisch und stilistisch dem rhodischen Schmuck entspricht, aber vermutlich eine lokale lydische Arbeit darstellt<sup>337</sup>.

Eine Verbindung zur Nomadenkunst in Analogie zu Funden aus den Kelermes-Kurganen<sup>338</sup> wurde jüngst von A. Ivantchik widerlegt. Zwar besteht eine Ähnlichkeit zwischen den von A. Bammer verglichenen Objekten, »jedoch wurden die Gegenstände aus Kelermes schon lange als Möbel-Details vom assyrisch-babylonischen Typ identifiziert, die aus der Beute stammen, die die Skythen während ihrer vorderasiatischen Kriegszüge gemacht hatten. Diese Gegenstände sind der Steppentradition vollkommen fremd und finden ihre Analogien unter den Erzeugnissen der vorderorientalischen Toreutik. Somit steht auch der Goldanhänger in keiner Beziehung zu den Steppennomaden und muss mit Vorderasien in Zusammenhang gebracht werden.«<sup>339</sup>.

Am besten vergleichbar ist der Stierkopf Kat. 42 mit einem Stierkopfanhänger aus Kamiros auf Rhodos aus dem 7. Jahrhundert v. Chr.<sup>340</sup>. Die Augen scheinen, soweit erkennbar, ebenfalls leicht vertikal gestellt, auf der Stirn befindet sich eine Verzierung in Form eines Halbkreises. Die Rückseite ist mit einer flachen Blechplatte verschlossen und am Kopf befindet sich eine Öse zur Aufhängung. Auch bei dem rhodischen Objekt sind die Ohren und Hörner gesondert eingesetzt, die Verzierungen sind jedoch im Gegensatz zu Kat. 42 in Reihengranulation ausgeführt.

Folgt man St. Karwiese, könnte der Löwe als lydisches und der Stier als phrygisches Symbol gewertet werden<sup>341</sup>. Trotz der Ähnlichkeiten mit rhodischen Schmuckstücken im orientalisierenden Stil, die Kat. 42 ebenfalls in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. verweisen, zeigt das ephesische Objekt doch zumindest einen technischen Unterschied: Seine Verzierung ist mit Drähten und nicht mit Granulation ausgeführt<sup>342</sup>. Vielleicht deutet dies eher auf eine ostgriechische (lydische oder ionische) Werkstatt.

### III.6.3 PROTOME (?)

Kat. 43 (Taf. 11, Farbt. 7) zeigt einen Greifenkopf mit Halsansatz. Das Objekt diene vielleicht aufgrund eines am Hals zusätzlich angebrachten breiten Blechstreifens als Aufsatz oder Protome. Eine andere Möglichkeit wäre die Funktion eines Anhängers durch Aufhängung an der S-förmigen Locke.

<sup>331</sup> Coche de la Ferté 1956, Taf. 10, 1.

<sup>332</sup> De Cou 1905, 201 f. Nr. 23 Taf. 75.

<sup>333</sup> Zur Augenbildung des Stieres von Kat. 42 s. o. die Vergleiche bei Kat. 37.

<sup>334</sup> Higgins 1980, 112; Deppert-Lippitz 1985, 106 Abb. 54; Laffineur 1978, 214 Kat. 117 Taf. 15, 4; 220 Kat. 154 Taf. 18, 4.

<sup>335</sup> A. R. Bromberg, Gold aus Griechenland. Schmuck und Kleinodien aus dem Benaki Museum Athen, Ausstellungskatalog Schmuckmuseum Pforzheim, 22. Februar–26. April 1992 (Pforzheim 1992) Nr. 9.

<sup>336</sup> Akurgal 1961a, 216 Abb. 186: Datierung der Goldbrosche in die 1. Hälfte des 6. Jhs.; Coche de la Ferté 1956, Taf. 6, 2: Datierung 640–620 v. Chr.

<sup>337</sup> Scheich 2001, 293: Datierung der Brosche aus Aydın in die 2. Hälfte des 7. Jhs.

<sup>338</sup> Bammer 1988a, 17; Bammer – Muss 1996, 32.

<sup>339</sup> A. I. Ivantchik, Kimmerier und Skythen. Kulturhistorische und chronologische Probleme der Archäologie der osteuropäischen Steppen und Kaukasiens in vor- und frühskythischer Zeit (Moskau 2001) 94.

<sup>340</sup> Marshall 1911, 99 Nr. 1198 Taf. 12. Der Vergleich findet sich schon bei Scheich 2001, 293.

<sup>341</sup> St. Karwiese, The Artemisium Coin Hoard and the First Coins of Ephesus, RBelgNum 137, 1991, 10 und Anm. 39; Scheich 2001, 94 Anm. 36. Zum Zusammenhang zwischen Löwenkopf bzw. Löwenpranken mit dem lydischen Königshaus s. St. Karwiese, Das Artemision von Ephesos und die »Er-Findung« der Münze, in: Muss 2008, 134–138.

<sup>342</sup> Scheich 2001, 293, nach deren Meinung der Stierkopf auch stilistisch nicht mit den rhodischen oder rhodisch beeinflussten Arbeiten zu vergleichen ist.

Vergleichbare Greifenköpfe finden sich vor allem auf rhodischen Schmuckstücken, wie beispielsweise der reich verzierte Greifenkopf, der im Kelch eine Goldblüte aus Kamiros sitzt<sup>343</sup>. Das Objekt diente vielleicht als Aufsatz für einen Ohrring oder als Ornament eines Diadems und wird zwischen 625–600 v. Chr. datiert. Hier besitzt das Mischwesen einen weit aufgerissenen Schnabel mit heraushängender Zunge und hoch aufgerichteten, spitz zulaufenden Ohren. Die Verzierungen sind in Reihengranulation ausgeführt, wie es auch beim ephesischen Exemplar der Fall ist. Kat. 43 – wie auch ein weiteres Schmuckstück in Form einer Rosette aus dem Artemision (Istanbul 3156) – erinnert stilistisch und durch seine Verzierung mit Granulation so stark an rhodische orientalisierende Objekte, dass ein Import angenommen<sup>344</sup> und daher von einer Datierung in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts ausgegangen werden kann<sup>345</sup>.

### III.6.4 APPLIKEN

Das Plättchen Kat. 44 (Taf. 6, Farbtaf. 7) zeigt einen nach links schreitenden Greifen im Profil. Auch aus der ›Hogarth-Grabung‹ sind insgesamt vier Goldappliken (Istanbul 3078 [2 Objekte]; London 904 und 909) bekannt, auf welchen Greifen abgebildet sind, stilistisch mit Kat. 44 ist aber nur London 909 zu vergleichen. Bei den drei übrigen Stücken aus London und Istanbul ist der Greif jeweils zwar ebenfalls im Profil, sein Kopf jedoch zurückgewandt gezeigt. Der auf den Appliken Istanbul 3078 und London 904 dargestellte Greifentyp mit einer in einer Spirale endenden Mähne, einem offenen Maul und heraushängender Zunge geht vermutlich auf griechische Vorbilder des ersten Viertels des 7. Jahrhunderts v. Chr. zurück<sup>346</sup>. Körper und Flügel erinnern an protoattische Darstellungen mit nord-syrischen Einflüssen<sup>347</sup>. Die Flügel sind nach oben gebogen und können daher nicht mit späthethitischen Vorbildern – wie noch D. G. Hogarth meint – in Verbindung gebracht werden<sup>348</sup>. Nach P. Jacobsthal existiert hier eine Analogie mit der auf den Objekten Istanbul 3077 und London 908 dargestellten Szene der ›menschenfressenden Löwen‹<sup>349</sup>, die in vorliegender Arbeit als ›Herrin der Tiere‹ interpretiert<sup>350</sup> und in das zweite Viertel des 7. Jahrhunderts datiert wird<sup>351</sup>. Ein Greifenkopf aus Olympia um 650 v. Chr.<sup>352</sup> zeigt eine ähnliche Darstellung wie Istanbul 3078 und London 904, allerdings fehlt ihm der Kopfschmuck der ephesischen Objekte, der in einer Spirale endet. Eine Datierung der Greifenappliken Istanbul 3078 und London 904 in das frühe 7. Jahrhundert v. Chr. ist anzunehmen.

Viel einfacher gestaltet und daher stilistisch schwierig zuzuweisen sind dagegen Kat. 44 und London 909. Ihre Darstellungsart findet sich vor allem bei späteren skythischen Greifenappliken aus dem Kubangebiet

<sup>343</sup> Laffineur 1978, Taf. 16, 2. 3 Kat. 124.

<sup>344</sup> So auch mündliche Auskunft B. Bühler.

<sup>345</sup> Nach A. Bammer jedoch ist der dargestellte Greif vom Typ her griechisch, wobei die Locke kretisch-phönizisch inspiriert und umgebildet sei und die Schnabelform sowie auch die rundlichen Ohren für eine frühere Datierung sprächen, nämlich in das 2. Viertel bis in die Mitte des 7. Jhs.: Bammer 1991/92, 26. So auch Akurgal 1992a, 47, der das Objekt einem kleinasiatischen Goldschmied zuschreibt, welcher von phönizischen Greifendarstellungen inspiriert worden sei.

<sup>346</sup> Akurgal 1992a, 49. Zu den Merkmalen bei archaisch-griechischen Greifenköpfen, so aus Olympia, der eine Weiterentwicklung der Mähne mit Spiralen zeigt: Barnett 1948, 10 Taf. 11 d; Herrmann 1979, 37 Taf. 39, 667; Akurgal 1949, 80–86. Zur Diskussion der griechischen Greifenbilder: U. Jantzen, Griechische Greifenkessel (Berlin 1955); G. M. A. Hanfmann, Ulf Jantzen: Griechische Greifenkessel, Gnomon 29, 1957, 241–248; U. Jantzen, Greifenprotomen aus Samos, AM 73, 1958, 26–49; J. L. Benson, Unpublished Griffin Protomes in American Collections, AntK 3, 1960, 59–70 Abb. 3–4 Taf. 1–2. Zu einer kykladischen Greifenkanne aus der Mitte des 7. Jhs. im British Museum: Akurgal 1980, 184 Anm. 711 Abb. 54–56. Akurgal 1961a, 190. 192 datiert die Darstellung in das 1. Viertel des 7. Jhs. ebenso wie P. Demargne, Naissance de l'art grec (Paris 1964) 369 Abb. 520.

<sup>347</sup> s. z. B. ein attisches Bronzerelief aus Dodona: K. Kübler, Altattische Malerei (Tübingen 1950) 39. 10; J. M. Cook, Protoattic Pottery, BSA 35, 1934/1935, 205. P. Jacobsthal ist daher der Ansicht, dass der Greif attisch ist: Jacobsthal 1951, 87.

<sup>348</sup> Akurgal 1992a, 49. Hogarth 1908, 110 hingegen deutet den Greifen überhaupt als Löwen, der nach einem Insekt (Fliege oder Biene) schnappt, das sich im oberen rechten Bildfeld befindet, und bringt die Darstellung mit der hethitischen Kunst in Kappadokien in Verbindung. Die Füllmotive auf den Appliken Istanbul 3078 und London 904 sind sehr vielfältig und dicht gesetzt; zu Füllmotiven allgemein s. Papastamos 1970, 102.

<sup>349</sup> Jacobsthal 1951, 86. Dieser Typ wird von P. Jacobsthal in die 1. Hälfte des 7. Jhs. datiert.

<sup>350</sup> Zu dem Motiv auf den Appliken s. auch u. Kap. XIII.1.2.

<sup>351</sup> Treister 2001, 67.

<sup>352</sup> Herrmann 1979, 45. 154 Taf. 55 G93.

aus der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. Hier handelt es sich um zehn Objekte, die vom Typ her sehr ähnlich mit zwei Stirnknäufen gestaltet sind; ihre Form ist motivbestimmt und an der Rückseite befinden sich je vier Ringösen zur Befestigung<sup>353</sup>.

Der Fundort von Kat. 44, im Bereich östlich des Tempels C, weist das Objekt dennoch in das 7. vorchristliche Jahrhundert.

Ein Mischwesen in Form einer Sphinx findet sich auf der Goldapplik Kat. 45 (Taf. 6, Farbtaf. 7). Das Plättchen ist jedoch zu schlecht erhalten, um nähere stilistische und typologische Aussagen treffen zu können.

Aus den englischen Grabungen stammen ebenfalls mehrere Plättchen mit Sphingendarstellungen, die sich allerdings von Kat. 45 grundsätzlich unterscheiden. Die Sphingen auf den Plättchen Istanbul 3079, London 905 und 906, die ihre Vorläufer in Darstellungen auf mykenischen Goldblechen aus Zypern besitzen<sup>354</sup>, zeigen allesamt einen einheitlichen Stil: Das Gesicht erinnert stark an einige der ephesischen Goldstatuetten (Istanbul 3069. 3067. 3068; London 1040) mit den runden, großen Augen, der dicken Nase, einem kleinen Mund und einem fliehenden Kinn. Große Ähnlichkeit haben die ephesischen Sphingendarstellungen auch mit solchen aus Kamiros/Rhodos<sup>355</sup> und gehören daher vermutlich ebenfalls in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts.

### III.7 Insekt

#### III.7.1 PLÄTTCHEN

Das Plättchen Kat. 46 (Taf. 6, Farbtaf. 7) mit der Darstellung einer Biene hat unter den anderen im Artemision gefundenen Appliken keine Entsprechungen. Formal vergleichbar ist die Darstellung von Kat. 46 mit einem runden Bernsteinplättchen (Herkunft und zeitliche Einordnung unbekannt), das ebenfalls eine Biene im Relief zeigt<sup>356</sup>.

Eine naturalistisch gezeigte Biene in Gestalt eines Nadelkopfes stammt aus der ›Hogarth-Grabung‹ (Istanbul 3090). Bienen kommen in Ephesos in verschiedenen Formen vor, allerdings handelt es sich fast nie um realistische Darstellungen wie bei Kat. 46 und Istanbul 3090, sondern um sehr stilisierte Wiedergaben, wobei sich die anatomischen Details auf den gerillten Körper und linsenförmige Flügel beschränken<sup>357</sup>.

Auf Rhodos findet man die Biene sehr häufig auf figürlichen Plättchen dargestellt, allerdings nicht als eigenständiges Element, sondern in Form einer ›Bienengöttin‹, die mit einem menschlichen Kopf, Oberkörper und Armen ausgestattet ist – der Rest der Figur mit Flügeln ist als Biene gestaltet<sup>358</sup>. Ähnlich sind die sog. Bienendämonen aus einem archaischen Friedhof in Thera<sup>359</sup> und Anhänger aus Kreta und Melos, die aus der Mitte des 7. Jahrhunderts stammen<sup>360</sup>. Sie besitzen ebenfalls einen menschlichen Kopf und gehören dem dädalischen Stil an<sup>361</sup>. Vermutlich stammen sie aus derselben Werkstatt wie die melischen Rosetten<sup>362</sup>.

<sup>353</sup> Greifenhagen 1970, 58 Taf. 33, 2. Aufbewahrung in Berlin-Charlottenburg.

<sup>354</sup> Marshall 1911, Nr. 196 mit Lit.

<sup>355</sup> Marshall 1911, Einleitung xxv Nr. 1108–1114. 1371. 1376 Anm. 4; Laffineur 1978, z. B. Kat. 36 f. Sphingen auf Goldappliken aus Sardes (7./6. Jh. v. Chr.) zeigen hingegen einen teilweise aufrecht schreitenden, unbärtigen sowie bärtigen Typ. Dazu Curtis 1925, Taf. 1, 1. 2 (Datierung: 7./6. Jh. v. Chr.); Bossert 1942, Nr. 168–173 (Datierung: 6. Jh. v. Chr.); Rehm 1992, 203 H 73 Abb. 172. Dieser Typ hatte vermutlich mesopotamische Vorbilder (D. Schmandt-Besserat, *Ancient Persia. The Art of an Empire* [Austin, Texas 1978] Nr. 83 [Museum of Fine Arts, Boston Inv. 66.391]; Rehm 1992, 203 H 74 Abb. 173) und ist mit den ephesischen Plättchen nicht zu vergleichen. Zu den Darstellungen der unterschiedlichen Typen auf den melischen Amphoren: Papastamos 1970, 116.

<sup>356</sup> P. Amandry, *Collection Hélène Stathatos I. Les bijoux antiques* (Straßburg 1953) 138 Kat. 274: Dm 0,012.

<sup>357</sup> Zu stilisierten Bienendarstellungen s. die Applikenmotive mit Bienteilen wie Kat. 350. 357. 368 und Kap. XIII.2.3 und schon Pülz 2001.

<sup>358</sup> A. Salzmann, *Nécropole de Camiros* (Paris 1875) Taf. 1; E. Curtius, *Goldplättchen aus Kamiros*, AZ 27, 1869, 110–112; E. Pernice, *Untersuchungen zur antiken Toreutik*, ÖJh 7, 1904, 41 Nr. 7–11; Laffineur 1978, 174. 193. 214 f. Taf. 3, 6; 15, 120 f.: realistischer Stil, verziert mit kleinen granulierten Rosetten und runden Buckeln. Datierung: 2. Hälfte 7. Jh. v. Chr.

<sup>359</sup> Pfuhl 1903, 15 f. Taf. 5, 1–3.

<sup>360</sup> Higgins 1980, 115.

<sup>361</sup> Barnett 1956, 218. s. dazu auch Kap. XIII. 1.2.

<sup>362</sup> Laffineur 1978, Kat. 191 f. 194 f.

Aufgrund mangelnder Vergleiche und da es sich um einen Streufund handelt, muss die Frage nach der Datierung für Kat. 46 offenbleiben.

Neben den Bienendarstellungen kamen im Artemision weitere Insekten zutage: eine Brosche in Form einer Zikade (Istanbul 3088)<sup>363</sup> und Anhänger in Fliegenform (Istanbul 3087; unbekannter AO [3])<sup>364</sup>.

---

<sup>363</sup> Als Vorläufer für die ephesische Gewandspange in Zikadenform können Formen mykenischer Anhänger angeführt werden: H. Schliemann, *Mykenae* (Leipzig 1878) 176 Nr. 259 f.; Laffineur 1996, 103 Abb. 14. Stilistisch vergleichbar sind zwei Zikadenanhänger, vermutlich aus Elektron, unbekannter Herkunft, heute im Louvre, die dem ionischen Stil zugerechnet werden: Coche de la Ferté 1956, Taf. 15, 4. 5.

<sup>364</sup> Fliegenanhänger finden sich hauptsächlich in Form ägyptischer Amulette, wie z. B. auf einer Halskette mit goldenen Fliegenanhängern aus der 18. Dynastie: Petrie 1914, 12 Nr. 19e. Auch aus Ajjul sind goldene Fliegen bekannt, die als Amulette interpretiert werden. Sie stammen aus dem Hort 1313, datieren vermutlich spätestens in die Späte Bronzezeit (1550–1350 v. Chr.) und korrespondieren von ihrer Form her am ehesten mit einem Objekt aus der ›Hogarth-Grabung‹ mit unbekanntem Aufbewahrungsort (3): Maxwell-Hyslop 1971, 127 Abb. 81 und Taf. 95. Aus Melos stammt ein goldenes Schmuckstück in Form einer Blüte, auf deren Blätter alternierend zwei Stierschädel, zwei menschliche Köpfe im dädalischen Stil und zwei sehr naturalistisch gestaltete Fliegen angebracht sind. Das Objekt datiert um 630 v. Chr.: Coche de la Ferté 1956, Taf. 14, 2.

